

Didaktik und Methodik in der Sprechkunst

Martina Haase

Es existieren für das Gebiet Sprechkunst und seine Didaktik die verschiedensten Konzepte und Lehrauffassungen. Auch die Zielgruppen für die sprechkünstlerische Kommunikationsbefähigung sind sehr unterschiedlich. Sie beginnen beim künstlerisch interessierten Laien und enden beim hochspezialisierten Berufskünstler (z.B. Schauspieler). Daraus folgt, dass die Lehr- und Lernziele sowie die Entwicklung entsprechender Kompetenzen (Fähigkeiten und Fertigkeiten) sehr differenziert zu betrachten sind, und zwar in Abhängigkeit von der jeweiligen Zielgruppe und deren Ausgangsvoraussetzung.

Als **Hauptzielgruppen** sehen wir:

- Schauspielstudenten und Schauspieler,
- Gesangstudenten und Sänger (klassisch, Musical usw.),
- Lehramtsstudierende im Fach Deutsch und Deutschlehrer,
- Studierende der Sprechwissenschaft,
- Laien (Kinder, Jugendliche, Erwachsene), z.B. im Amateurtheaterbereich.

Auch für andere Berufsgruppen bzw. Bereiche wird die Sprechkunst in unterschiedlichen Ausprägungsgraden und Funktionszusammenhängen und mit differenzierter didaktisch-methodischer Zielsetzung angewandt: z.B. bei der Ausbildung und Schulung von Theologen, im Bereich Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache und in bestimmten sprach-, sprech- und stimmtherapeutischen Interventionen. Gerade im Bereich der Therapie bietet das Potenzial von literarischen Texten und deren sprecherische Umsetzung vielfältige Ansätze. So kann die den Texten immanente Emotionalität gezielt genutzt werden, um die Produktion bestimmter Stimmklangmerkmale bei Patienten zu provozieren. Man kann entsprechende Texte zum Auf- oder auch Abbau von (Körper)-Spannungen verwenden oder auch in der sprachtherapeutischen Arbeit im fortgeschrittenen Therapieverlauf literarische Texte als Übungselemente einsetzen.

Aus unserer Sicht stehen folgende **allgemeine Ziele** im Zentrum der sprechkünstlerischen Didaktik:

- Sprechkünstlerische Basiskenntnisse, Grundfähigkeiten und -fertigkeiten wie z.B. das Beherrschen der Sprechausdrucksmittel (vgl. Kap. F.2.2)
- (Grund)kompetenzen beim sprechkünstlerischen Gestalten literarischer Texte
- ggf. Grundkompetenzen im Bereich Metrik/Verslehre
- Befähigung zur eigenschöpferischen sprechkünstlerischen Tätigkeit

- Schulung des Hörens (Sprecherziehung ist immer zugleich Hörerziehung)
- Fähigkeiten zur Analyse sprechkünstlerischer Äußerungen

Die Arbeit auf sprechkünstlerischem Gebiet knüpft vor allem an eigene Erfahrungen und Erlebnisse der jeweiligen Menschen an, an deren Einstellungen, Wertevorstellungen und Emotionen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass eine Ausbildung in diesem Bereich zugleich auch einen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung und -entwicklung leisten kann. Der Lehrende muss sich seiner ethischen Verantwortung gegenüber seinen „Schülern“ bewusst sein, hat aber auch eine gewisse ethische Verpflichtung gegenüber den literarischen Texten.

Je nach Zielgruppenspezifika erfolgt die Arbeit als Einzelunterricht oder als Gruppenunterricht. Die Gruppengröße liegt idealerweise bei ca. sechs bis maximal zwölf Teilnehmern, da es teilnehmeraktive Veranstaltungen sind. Es muss Raum für Selbsterfahrung gegeben werden, für Beobachtung/Wahrnehmung und Reflektion und zum „Sich-Ausprobieren“, also der praktischen Umsetzung. Geht es im Lehrprozess vorrangig um Wissensvermittlung, kann auch mit wesentlich größeren Gruppen gearbeitet werden. Eine Kombination von Einzel- und Gruppenunterricht erweist sich häufig als sinnvoll. Die Curricula vieler Schauspielschulen weisen das bspw. so aus. Eine technische Unterstützung des Lehrprozesses (Audio- bzw. Videoaufnahmen) ist durchaus sinnvoll. In die Didaktik der Sprechkunst fließen naturgemäß Ansätze aus Nachbardisziplinen ein (z.B. Andragogik, Schauspielpädagogik, Gesangspädagogik).

Am Beispiel von zwei ausgewählten Zielgruppen sollen **besondere Ziele** dargestellt werden. Studierende der **Sprechwissenschaft**:

- Sachkompetenz (bspw. literatur-/ggf. theaterwissenschaftliche und zeitgeschichtliche Aspekte der Texte)
- Lehr- und Vermittlungskompetenz (Didaktik und Methodik)
- Analysekompetenz (Fähigkeit zur Einschätzung sprechkünstlerischer Leistungen – vgl. Kap. F.4.4 Beurteilungskriterien)
- sprechkünstlerische Eigenkompetenz (Fähigkeit, Texte sprechkünstlerisch selbst praktisch umzusetzen)

Neben dem Erwerb von theoretischen Grundlagen (sachliche Kompetenz) geht es für Studierende der Sprechwissenschaft vor allem um praktische Selbsterfahrungen auf künstlerischem Gebiet (Eigenkompetenz) und um grundlegende methodisch-didaktische Kenntnisse und Fähigkeiten unter Berücksichtigung zukünftiger Berufsfelder, d.h. das Erwerben von Analyse- und Lehrkompetenz für verschiedene Zielgruppen. Es werden u.a. Basiskennnisse über den Prozess und die Faktoren der sprechkünstlerischen Kommunikation, über verschiedene Formen der Sprechkunst v.a. im Bereich Theater und Hörfunk/Hörspiel vermittelt. Einen Schwerpunkt stellen dabei ausgewählte Grundlagen aus dem Bereich der Theatertheorie (Schauspieltheorien), der Theatergeschichte und der Schauspielpädagogik dar. Nähere Aussagen zu Lehrinhalten vgl Haase/Keßler 2011.

Für Studierende der **Schauspielkunst** ist die Lehrkompetenz nicht vordringlich. Für sie steht die künstlerische Eigenkompetenz im Mittelpunkt der Ausbildung, sie ist das

Hauptziel. Sprechen auf hochprofessionellem Niveau ist für den zukünftigen Schauspieler ein wichtiges Handwerkszeug. Die Anforderungen an das Sprechen eines Schauspielers sind äußerst vielfältig. Stellvertretend für die besonderen Qualifikationsziele zitieren wir nachfolgend aus der Modellevaluation der Bachelor- und Master-Studiengänge Schauspiel an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München. Gefordert werden von den Schauspielstudierenden im Bachelor Schauspiel auf stimmlich-sprecherischem Gebiet u.a.:

- „Die stimmlich-sprachlichen und körperlichen Leistungen an die unterschiedlichen Spielformen an(zu)passen“ (Bayerische Theaterakademie 2013, 29);
- „Partnerspiel in anspruchsvollen dramatischen Texten (gebundene Sprache, deutsche Standardaussprache“ (ebd.);
- „Steigerung des sprach-kulturellen Bewusstseins und dessen Stellenwert ... für unsere Gesellschaft“ (ebd.).

Im Master-Studiengang:

- „Figurendarstellendes Sprechen in den Medien (Synchronsprechen, Hörspiel)“ (ebd. 30);
- „Sprachbehandlung beim Vorlesen von Texten (Hörbuch, Unterbildtext u.a.)“ (ebd.);
- „Erhöhte Kommunikationskompetenz mit gesprochener Sprache“ (ebd.).

Neben der praktischen stimmlich-sprecherischen Ausbildung stehen für die Schauspielstudierenden auch theoretische Fächer im Curriculum wie bspw. Verslehre (bzw. Diktion, Künstlerisches Wort). Weiterführende Literatur vgl. Fürnberg 2011, Fürnberg/Porsch 2007, Hollmach 2011, Krawutschke 2007).

Zu den besonderen Zielen für Studierende im Fach Gesang vgl. Kap. F.3.5, für Studierende Lehramt vgl. Kap. F.3.6. Zur Beschreibung von verschiedenen Lehransätzen und speziellen didaktischen Konzepten vgl. Kap. F.3.

Literatur

- Fürnberg, Alena (2011): Lust am Text. In: Bose, Ines-Neuber, Baldur (Hg.): Interpersonelle Kommunikation: Analyse und Optimierung. Frankfurt a.M., 139-145.
- Fürnberg, Alena-Porsch, Regine (2007): Interdisziplinäre Sprecherziehung an Schauspielschulen zwischen Esoterik und Akrobatik? In: Bose, Ines (Hg.): Sprechwissenschaft. 100 Jahre Fachgeschichte an der Univ. Halle. Frankfurt a. M., 279-286.
- Haase, Martina/Keßler, Christian (2011): Ausbildungsprofil in den Bereichen Sprechkunst und Sprechbildung im „Bachelor- und Master-Studiengang Sprechwissenschaft“ an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. In: Bose, Ines-Neuber, Baldur (Hg.): Interpersonelle Kommunikation: Analyse und Optimierung. Frankfurt a.M., 109-123.
- Hollmach, Uwe (2011): Bühne, Medien, Film - Anforderungen an die Sprechbildung bei der Ausbildung zum Schauspieler. In: Bose, Ines-Neuber, Baldur (Hg.): Interpersonelle Kommunikation: Analyse und Optimierung. Frankfurt a.M., 125-131.

Krawutschke, Cornelia (2007): Die Stimme kann Berge versetzen- Die Arbeit des Sprecherziehers an einer künstlerischen Hochschule. In: Bose, Ines (Hg.): Sprechwissenschaft. 100 Jahre Fachgeschichte an der Univ. Halle. Frankfurt a.M., 287-294.

Bayerische Theaterakademie August Everding/ Hochschule für Musik und Theater München (Hg.) (2013): Modellevaluation der Studiengänge „Schauspiel“ (Bachelor of Arts und Master of Arts). München. unveröffent.